

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.
Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).
Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige
Zeile (ober deren Raum)
10 Pennige.
Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Dabertow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Saafen-
stein & Bogler, Invalidendank,
Rudolph Roffe und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Mittwoch. Nr. 95. 29. November 1899.

Am 1. Januar 1900 tritt das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 in Kraft. Ueber die nachträgliche Verwendung von Beitragsmarken zur Invalidenversicherung, die Zahlung von Invaliden- und Altersrenten auf zurückliegende Zeiten, sowie über den Verlust der Anwartschaft aus der Versicherung enthält es Bestimmungen, die eine ganz erhebliche Abänderung des bisherigen Rechts bedeuten.

Zur Vermeidung von Nachtheilen für die der Versicherung unterliegenden Personen wird auf Folgendes hingewiesen:

I. Nach dem bisherigen Rechte war es nachgelassen, für zurückliegende Zeiten, in denen versicherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hatte, ohne jede Beschränkung Beitragsmarken nachträglich zu verwenden, so daß es auch bei Säumnis in der Beitragsabführung öfter noch möglich war, die gesetzliche Wartezeit durch Nachzahlung von Beiträgen zu erfüllen und in den Genuß einer Alters- oder Invalidenrente zu gelangen.

Nach § 146 des neuen Invalidenversicherungsgesetzes hingegen ist vom 1. Januar 1900 ab die Nachverwendung von Marken in der Regel nur auf die Zeit von zwei Jahren, rückwärts gerechnet, zulässig und wirksam. Alle diejenigen, für welche trotz des Vorliegens versicherungspflichtiger Beschäftigung bisher Beiträge überhaupt nicht oder in unzureichender Weise entrichtet sind, werden daher vor großem Nachtheil geschützt, wenn die unterbliebene Zahlung der bisher fällig gewordenen Beiträge spätestens bis zum 31. Dezember 1899 nachgeholt wird. Und zwar ist nur die tatsächlich erfolgte Zahlung bei der zuständigen Hebestelle wirksam. Es genügt nicht die irgendwie befundene Absicht, die Zahlung leisten zu wollen, ebensowenig das Anbieten derselben oder die Uebernahme der Verpflichtung zu ratenweisen Zahlungen.

Daß die Zahlung der fällig gewordenen Beiträge von dem zunächst dazu verpflichteten Arbeitgeber unterlassen worden ist, ist jedenfalls kein Grund, um die Ausschlußfrist gegenüber dem Versicherten unwirksam werden zu lassen; es ist die Pflicht jedes der Invalidenversicherung Unterliegenden, sich davon zu überzeugen, daß die Leistung der erforderlichen Beiträge vorschriftsmäßig für ihn erfolgt ist.

Nach den hier gemachten Erfahrungen ist die, bez. rechtzeitige Leistung von Beiträgen öfter unterblieben, namentlich für die der Versicherungspflicht unterliegenden Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie und für Versicherungspflichtige, die nicht in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, sondern die Beschäftigung in dem Betriebe oder der Behausung einer größeren Anzahl von Arbeitgebern unter öfterem Wechsel derselben, meist nur tageweise an einer Stelle verrichten, wie Tagelöhner, Wäscherinnen, Näherinnen, Plätterinnen Schneiderinnen und dergleichen.

Die letztgenannten Berufszweige werden ganz besonders auf die Nachteile hingewiesen, die ihnen bei unterbleibender Nachzahlung bis zum 31. Dezember dieses Jahres für die Zukunft erwachsen.

Insbefondere verfährt auch der Anspruch an die Arbeitgeber auf Zahlung antheiliger Beiträge vom 1. Januar 1900 ab binnen zwei Jahren nach Fälligkeit.

Freiwillige Beiträge bei Selbstversicherung oder Weiterversicherung und Beiträge einer höheren als der maßgebenden Lohnklasse dürfen nach dem 1. Januar 1900 nur auf ein Jahr, rückwärts gerechnet, entrichtet werden. § 146 des Invalidenversicherungsgesetzes.

II. Bisher war bei Bewilligung einer Alters- oder Invalidenrente dieselbe von der Versicherungsanstalt rückwärts auf diejenige Zeit nachzuzahlen, welche seit Eintritt des Versicherungsfalles (dauernde Erwerbsunfähigkeit, Ablauf eines vollen Krankheitsjahres, Vollendung des 70. Lebensjahres) verstrichen war. Es kam deshalb nicht selten vor, daß Rente auf mehrere Jahre nachträglich zu zahlen war.

Nach § 41 des Invalidenversicherungsgesetzes kann hingegen vom 1. Januar 1900 ab bei Bewilligung einer Rente dieselbe für Zeiten, die beim Eingang des Antrags länger als ein Jahr zurückliegen, nicht gewährt werden.

Da jedoch auf Rentansprüche, über die am 1. Januar 1900 das Feststellungsverfahren noch schwebt, die Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes nur Anwendung finden, soweit sie günstiger sind, als das bisher geltende Recht (§ 193 des Invalidenversicherungsgesetzes), so kann der Anspruch auf Nachzahlung von Rente für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit, wenn die Voraussetzungen zur Gewährung von Rente bereits vorliegen, gegebenenfalls dadurch gesichert werden, daß der Antrag auf Rentenbewilligung bis zum 31. Dezember dieses Jahres bei der zuständigen Verwaltungsbehörde gestellt wird.

III. Bisher erlosch die Anwartschaft aus einem Versicherungsverhältnis, wenn während vier aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als 47 Beitragswochen Beiträge auf Grund des Versicherungsverhältnisses oder freiwillig entrichtet worden oder weniger als 47 sonst anrechnungsfähige Wochen (Krankheit, Militärdienst) vorhanden waren.

Der § 46 des Invalidenversicherungsgesetzes giebt für den Anwartschaftsverlust neue Bestimmungen, jetzt insbesondere die bezeichnete Frist auf zwei Jahre, laufend von dem Ausstellungstage der Quittungskarte, herab und fordert, daß innerhalb dieser Frist zur Vermeidung des Verlustes der Anwartschaft auf Grund eines die Versicherungspflicht begründeten Arbeits- oder Dienstverhältnisses oder infolge Weiterversicherung nach Ausscheiden aus der Versicherungspflicht Beiträge für 20 Wochen entrichtet werden oder eine entsprechende Zahl von Wochen wegen Krankheit, Militärdienstleistungen, Bezugs höherer Unfallrente zc. angerechnet werden kann.

Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Zweijahresfrist mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Auch auf diese Bestimmungen werden die Versicherten hauptsächlich zu achten haben, um sich vor Nachtheilen zu bewahren.

R ö n i g l i c h e A m t s h a u p t m a n n s c h a f t R a m e n z , am 24. November 1899.
von Erdmannsdorff.

Kritisches aus Oesterreich.

Das parteilose Ministerium Clary in Oesterreich befindet sich kaum erst wenige Wochen im Amte, und schon ist seine Lage eine so schwierige geworden, daß mit der Möglichkeit seines baldigen Rücktritts gerechnet werden muß. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Rechte des Abgeordnetenhauses auf den Sturz des Clary'schen Beamten-Cabinetts hinabsteht, bei dem die hunscheckige klerikal-slavische Mehrheit durchaus nicht so ihre Rechnung findet, wie sie dies bei den verschiedenen österreichischen Regierungen von den Zeiten Raaffe's an bis herab zum Ministerium Thun gewohnt war. Die dem Cabinet feindselige Taktik der Rechten zeigte sich namentlich in dem vielerörterten Beschlusse der österreichischen Staatsschulden-Commission, dem Finanzminister die nachgesuchte Summe von 119 1/2 Millionen Kronen, die zur Ausführung der Valutaregulierung notwendig gebraucht wird, zu verweigern, welchen Beschluß die genannte Commission mit den Stimmen der in ihr sitzenden Vertreter der Rechten gefaßt und bis jetzt trotz der energischen Reclamationen des österreichischen Finanzministers auch aufrecht erhalten hat. Es ist aber ohne Weiteres klar, daß die österreichische Regierung bei einer consequenten Verweigerung der Mittel zur praktischen Verwirklichung der eine der Grundlagen des neuen Ausgleiches mit Ungarn bildenden Valutareform in die peinlichste Verlegenheit kommen muß und sich am Ende genöthigt sehen wird, zurückzutreten, falls sie keinen Ausweg aus der ihr durch die Böswilligkeit zunächst der Staatsschulden-Commission bereiteten fatalen Lage finden sollte. Nun hat sich ja inzwischen der Kaiser Franz Josef selber seines bedrängten Ministeriums angenommen und durch persönliche Conferenzen mit den Vertretern der größeren Gruppen des Abgeordnetenhauses zu Gunsten der Clary'schen Regierung zu wirken gesucht. Es heißt denn auch, der hierbei geäußerte bestimmte Wunsch des Monarchen, dem

jetigen Ministerium keine Steine des Anstoßes im Parlament gelegt zu sehen, habe bei den Polen und der klerikalen Partei schon dahin gewirkt, daß diese beiden Gruppen der Rechten beschlossen hätten, aus Rücksicht gegen den Kaiser der Clary'schen Regierung vorläufig weiter keine Opposition zu machen, und hiermit wäre für die Regierung immerhin schon etwas gewonnen. Aber da kommen plötzlich die lieben Czachen und drohen mit ihrer Ungeberdigkeit und ihrem Trotz wieder Alles in Frage zu stellen. Sie haben jetzt im Abgeordnetenhaus das beliebte Mittel der Obstruktion, der Verschleppungstaktik, angewendet, zu dem offenbar ausgesprochenen Zweck, die Erledigung derjenigen gesetzgeberischen Arbeiten, die unter allen Umständen bis zum 1. Januar 1900 abgeschlossen sein müssen, zu hinterziehen und dergestalt das Ministerium Clary zu seiner Demission zu nöthigen. Höchst wahrscheinlich treut man sich überhaupt auf der Rechten insgeheim über das Vorgehen der tschechischen Bundesgenossen die saloppe Art, in welcher der Präsident Dr. Fuchs dem Treiben der Wenzelsbrüder entgegentritt, ist da recht auffällig, es prägt sich auch hierin wieder die Abneigung der klerikal-slavischen Mehrheit gegen das Clary'sche Cabinet aus. Unter solchen Verhältnissen nimmt es allerdings kaum Wunder, wenn bei den Wiener politischen Kreisen bereits Gerüchte über die Amtsmüdigkeit des Grafen Clary aufstehen, ja, wenn hier und da sogar schon diese oder jene Persönlichkeit als sein muthmaßlicher Nachfolger genannt wird. Es kann wohl sein, daß selbst der Wille des erlauchten Staatsoberhauptes nicht länger mehr im Stande ist, den ihm offenbar sehr sympathischen Grafen Clary gegen die Tücken und Umtriebe seiner parlamentarisch-politischen Gegner, wie vielleicht auch der Wiener Hofcamarilla zu schützen, und dann wäre wohl das Geschick des Clary'schen Beamtenministeriums als besiegelt zu betrachten. Was dann jedoch folgen würde, ob wieder ein Beamtenministerium, vielleicht mit einer Abänderung nach rechts, oder wieder ein reines Partei-

ministerium der Rechten, das muß noch dahingestellt bleiben, nur soviel ist sicher, daß die Deutschen in Oesterreich auch jetzt noch, trotz der mühselig erzwungenen Zurücknahme der ihnen feindseligen Sprachenverordnungen, keinerlei Anlaß haben, für sich auf den endlichen Anbruch wirklich besserer politischer Zeiten bestimmt zu rechnen. Daher kann es für sie nur das Eine geben, auch ferner scharf auf der politischen Wacht zu stehen und rücksichtslos den Kampf zur Wahrung ihres politischen Einflusses und ihres Volkthums fortzuführen, falls sich dies in der That als nöthig erweisen sollte.

Vertliche und jüdische Angelegenheiten.

Pulsnik. Würdig und weisevoll verlief auch in unserer Stadt der Todtensonntag. Die Kirche war früh fast überfüllt und zu den Friedhöfen wallte man in schier endlosem Zuge, die Gräber der Lieben, die heimgegangen, zu schmücken. Der Todtensonntag ist auch wie geschaffen dazu, einmal stille zu stehen in dem rastlosen Fahren des Lebens und den Blick in die Vergangenheit zu versenken, aus welcher geliebte und befreundete Gestalten wieder aufstachen, als wandelten sie noch in frischer Kraft und Freudigkeit unter uns. Aber sie sind dahingegangen, unwiederbringlich für uns verloren, nur Schatten sind es, welche die Erinnerung heraufbeschwört, und je lebendiger sie uns erscheinen, je greifbarer sich vor unserer Seele all' das wieder darstellte, warum wir sie geliebt und verehrt haben, um so lebhafter und tiefer war der Schmerz, den jeder einzelne über den Heimgang derer, die er einst geliebt, empfand. Dieser Schmerz ist es, der ein Band um alle Herzen schlägt, dem ergreifenden Weh der Todtenfeier konnte darum Keiner sich entziehen.

Pulsnik. Zu dem am Sonntag, den 26. d. M. vom hiesigen K. S. Militärverein veranstalteten öffentlichen Vortragabend hatten sich ca. 400 Personen eingefunden.

Herren-Winter-Paletots mit warmen Futter von 8 Mk. an.

aller n und ard



Derselbe wurde durch ein vom Vereinsvorstande Herrn Hermann Sperling ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Se. Majestät König Albert, welches begeisterten Widerhall fand, eröffnet, worauf Herr Oskar Dieze aus Chemnitz das Wort zu seinem Vortrag erhielt. Derselbe schilderte vorerst die Zustände in der französischen Armee im Allgemeinen und ging dann zum ersten Theile des Vortrages: „Armeegintheilung, Dienstbetrieb und Handhabung der Waffe in der französischen Armee“, über. Der Herr Vortragende entrollte hierbei ein sehr interessantes Bild, welchem gewiß jeder gediente Soldat mit Interesse gefolgt ist, beleuchtete eingehend die Verhältnisse in der französischen Armee in Bezug auf Löhnung, Beköstigung, Quartier und Strafen, und führte sodann die Handhabung der Waffe in Frankreich vor. Nach einer kurzen Pause kam der Herr Redner zum zweiten Theile des Vortrages: „Seine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion“. Er besprach den Werbungsact, und betonte, wie leicht es für einen jungen Mann sei, Aufnahme in der französischen Fremdenlegion zu finden, da derselbe weder Papiere noch sonst etwas zu besitzen nötig hat. Die Nennung irgend eines Namens, welcher in eine Stammrolle eingetragen wird, genügt und die Aufnahme ist erfolgt. Schließlich wurden vom Herrn Redner die in der Fremdenlegion herrschenden Zustände geschildert und eingehend über das Kriegesleben, wie es in den Jahren 1881—1886 in Algerien stattgefunden hat, berichtet. Sodann warnte er jeden jungen Mann vor dem Eintritt in die Fremdenlegion, da es weiter nichts sei als eine Zeit der Enttäuschungen und Entbehrungen. Reicher Beifall wurde dem Herrn Vortragenden für seine Ausführungen zu Theil. Interessant war auch die Vorzeigung der Longking-Medaille, welche dem Redner von Frankreich verliehen worden ist, sowie dessen Paß und ein Bild, letzteres die Uniformirung der Fremdenlegion darstellend. Auf Veranlassung des Militärvereins-Vorstandes wurde Herrn Dieze der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen kundgegeben. Ein kräftig ausgebrachtes Hoch auf das deutsche Vaterland beschloß diesen Vortragabend. Trotz des niedrigen Eintrittspreises sind 74 Mark vereinnahmt worden, sodas nach Abzug der Kosten immerhin noch ein, wenn auch nicht großer Betrag an hilfsbedürftige Kameraden abgegeben werden kann.

H o r n. Im Gasthof zur König Albert-Eiche, hier wurde am Todtensonntag, Abends in der achten Stunde ein schwarz und grün marmorirtes, aus einer Öbötauer Fahrradfabrik stammendes, ziemlich neues Fahrrad (Original rapid) gestohlen. Dasselbe gehört einem Herrn aus Öbötan. Vielleicht trägt diese Notiz zur baldigen Ermittlung des Diebes bei.

G e r s d o r f. Der hiesige Geflügelzüchter-Verein, welcher Verbandsverein des Landesverbandes sächsischer Geflügelzüchtervereine unter dem Protektorate Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen ist, hält in den Tagen vom 31. Dezember bis mit 2. Januar 1900 seine vierte große allgemeine Geflügel- und Kaninchenausstellung, verbunden mit Prämierung und einer Verloosung von nur ausgestelltem Geflügel und Kaninchen im hellen und geräumigen Saale der Wiederschen Brauerei in Gersdorf ab. Der Verein scheidet weder Mühe noch Kosten, die Ausstellung zu einer gelungenen zu gestalten, indem er 30 Mark zu Ehrenpreisen aus der Vereinstasche zur freien Unterstützung der Preisrichter giebt. Es sind auch von Vereinsmitgliedern bis jetzt zahlreiche Privatehrenpreise gestiftet worden. Die Ausstellung ist eine allgemeine, d. h.: es kann Jeder ausstellen, ohne Mitglied des Vereins zu sein. Die Thiere werden in neuen eisernen verschließbaren Patentkäfigen untergebracht. Programm und Anmeldebogen werden soeben versandt und wollen Interessenten selbige vom Schriftführer des Vereins, Herrn Emil Hentschel hier, verlangen. Zur Verloosung werden 2000 Loose, à 50 Pf. ausgegeben und sind selbige ziemlich vergriffen. Den Hauptverlauf der Loose hat Herr Schneidermeister A. Frenzel hier. Zu recht zahlreicher Besichtigung und Besuche der Ausstellung sei daher auch hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Andreasabend, der letzte November, wird besonders beachtet von jungen Mädchen verschiedener deutscher Gegenden, um die Zukunft zu erfahren, natürlich das, was ihre Neugierde am meisten anregt, den Namen des Herzallerliebsten oder ihn im Traume zu sehen. Der Andreasabend ist dem heiligen Andreas geweiht, doch was hat dieser Heilige mit den sehr weltlichen Wünschen unverheirateter Mädchen zu thun? Alle diese Gebräuche stammen aus der alten abergläubischen Heidenzeit. Altgermanisch galt diese Zeit für den Anfang des Winters, dessen Einsamkeit früher bei dem mangelnden Verkehr doppelt empfunden ward und die Sehnsucht nach Annäherung, besonders bei alleinstehenden Mädchen wach rief. Das Blei- und Wachsziehen am Andreasabend ist jetzt noch als Scherz weit verbreitet, um Näheres über den Erwarteten zu erfahren, ein Scherz, welcher der Phantasie viel freien Spielraum läßt und zur Unterhaltung beiträgt. Wir wünschen jeder der so vielen Heiratstüchtigen nur die schönsten Phantasiegebilde, die obwohl von Blei eine goldene Zukunft versprechen, freilich dürfte die Erfüllung aller Wünsche wohl ins Reich der fabelhaften Unmöglichkeit gehören.

Sehr oft kann man beobachten, daß Kinderwärtnerinnen oder Mütter ihre Kinder, wenn sie dieselben auf der Straße an der Hand führen, beim Ab- oder Aufsteigen der Fußbahn, bei Stufen, Gräben, Pfützen oder dergleichen an einem Veranchen in die Höhe ziehen und ihnen so über das Hinderniß hinweghelfen. Wie übel das ausfallen kann, mußte dieser Tage in Weifen eine junge Mutter erfahren, welche ihr zweijähriges Töchterchen auch an einem Arme über einen kleinen Schutthausen hob, hierbei aber dem Kinde eine derartige Knüttelzerrung zufügte, daß die Heilung voraussichtlich lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Eine neue Reichspostmarke zu 2 Pfg. ist vom Reichspostamt bei der Festsetzung der neuen Briefmarken vorgeesehen worden. Die neue Marke entspricht den neuen Germania-Marken im Werth von 3 bis 20 Pfg. in Bild und Druck; ihre Farbe ist hellgrau. Sie gelangt erst mit der Einführung der neuen Postlöcher am 1. April zur Einführung und dient als Werthzeichen für die Zweipennig-Postkarte für den Orts- und Nachbarortverkehr. Mit der Zweipennig-Marke wächst die Zahl der vom 1. April

an eingeführten Reichspostmarken auf 14, während wir jetzt nur 7 Sorten haben.

Auf den sächsischen und preussischen Staatsbahnen sind Rückfahrkarten, doch nicht auch Arbeiterrückfahrkarten, von sonst kürzerer Geltungsdauer, die Montag den 18. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Montag den 8. Januar 1900 gültig. Weitere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgaben und Auskunftsstellen.

D r e s d e n. (Sächsischer Landtag.) Die 1. Kammer vollzog in ihrer Sitzung vom 23. d. M. lediglich einige Wahlen. Sie wählte Rittergutsbesitzer v. Trübschler und Bürgermeister Thiele zu Mitgliedern der Brandversicherungskammer und zu deren Stellvertretern Rittergutsbesitzer Dr. v. Wächter und Kammerherr v. Schönberg. Ferner wurde Ministerialsecretär Krauß zum ständischen Archivar gewählt. Nächste Sitzung Dienstag. Die 2. Kammer wählte am gleichen Tage den Präsidenten Dr. Mehnert und den Vicepräsidenten Dr. Georgi zu Mitgliedern des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, die Abgeordneten Opitz und Ray zu deren Stellvertretern und den Ministerialsecretär Krauß zum ständischen Archivar. — Die 2. Kammer nahm am Freitag den durch Decret Nr. 10 vorgelegten Gesetzentwurf, betr. die Anlegung von Mündelgeldern, in allgemeine Vorberathung und verwies ihn schließlich an die Gesetzgebungsdeputation. Regierungsseitig wurde der Gesetzentwurf vom Staatsminister Dr. Schurig in ungemein klarer Rede begründet, in welcher der Minister besonders die Rechtsentwicklung der mündelmäßigen Papiere beleuchtete. Im Allgemeinen stimmte Abg. Dr. Georgi im Namen der Nationalliberalen den Grundzügen der Vorlage zu, wobei er jedoch betonte, daß in dieser Frage doch wohl manche strittige Punkte vorhanden seien, namentlich was die Mündelsicherheit der Pfandbriefe von Actiengesellschaften anbelange. Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach dann nur noch Abg. Dr. Spieß, der besonders hinsichtlich der vorge schlagenen Mündelsicherheit der Hypothekendarlehen Bedenken im Namen eines großen Theiles der Conservativen äußerte. Nächste Sitzung Montag.

Ueber das Befinden Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich August ist erfreulicher Weise mitzuthellen, daß der hohe Patient insofern der gut fortschreitenden Besserung und bei andauernd sehr zufriedenstellendem Befinden am Montag erstmalig auf einige Stunden das Bett verlassen hat. Demselben ist das erste Aufstehen recht gut bekommen und wird Se. königl. Hoheit unter Zustimmung der Aerzte auch weiterhin einen Theil des Tages außer Bett zubringen.

In Dresden wurde am 25. November vormittags 1/2 12 Uhr die unter dem Protektorate der Königin stehende „Volksthümliche Ausstellung für Haus und Herd“ im städtischen Ausstellungspalaste feierlich eröffnet. Anwesend waren der König und die Königin, Prinz Georg, Prinz und Prinzessin Johann Georg, sowie Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und zahlreiche Ehrengäste.

D r e s d e n. Der gefährlichste Mensch, welcher in der jungen Haide, in der Nähe der Baumwiese, eine Frau überfiel und beraubte, ferner in der Nähe von Glasenalsbühde das Schulmädchen Hänfel anfiel, und auf Dippelsdorfer Flur einem Dienstmädchen einen Leibriemen um den Hals warf um dasselbe zu erwidern bez. zu vergewaltigen, ist nach vielen Bemühungen durch Herrn Bezirksgendarm Dömitz aus Moritzburg ermittelt worden. Es ist dies der 1874 in Dresden geborene und zuletzt in Trachau wohnhaft gewesene Fabricschmied Gustav Albin Mißbach. Dieser hat ein Geständniß abgelegt und angegeben, daß er die auf Bogdorfer Flur überfallene Frau ihrer Habe beraubt und an der Dienstmagd ein Sittlichkeitsverbrechen habe ausführen wollen. Er ist ein arbeitscheuer und bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch.

D r e s d e n. Die Loose der V. Sächsischen Pferde- und Lotterie erfreuen sich diesmal einer colossalen Nachfrage und ist der Hauptgrund wohl allein darin zu suchen, daß die hiesig angekauften ostpreussischen Pferde durchgängig Gebrauchspferde, welche zur Zucht geeignet und nicht wie in früheren Jahren zum Theil gedeckter Mutterstuten sind. Die ferner zur Lotterie angekauften Industrie-Gegenstände haben durch die Reihe der Jahre das Publikum überzeugt, das nur durchaus praktische Gewinne zur Ausgabe gelangen, und somit kann man wohl mit Recht behaupten, daß die obige Lotterie des Dresdner Rennvereins sich steigender Sympathieen erfreut. Loose à 1 M. 11 Stk. 10 M. (siehe heutiges Inserat dieser Zeitung) solange der Vorrat reicht, durch das Secretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Victoriastr. 24 zu beziehen, oder in den allerorts durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Bei jeder Kreisshauptmannschaft Sachsens soll künftighin ein besonderer Rath für gewerbliche Angelegenheiten angestellt werden. Hierfür sind Techniker in Aussicht genommen, die als „technische Beiräthe“ für die Ausführung der Gewerbeordnung, insbesondere der Arbeiterschutz-Bestimmungen“ zu dienen haben. Diesen Beamten werden zur Entlastung der Gewerbe-Inspectionen besondere Zweige der Aufsichtstätigkeit übertragen werden. Ihr Gehalt ist mit 6000 bis 7200 Mark, durchschnittlich 6600 M., in den Etat eingestellt.

Es sind jetzt 55 Jahre her, daß wir in Sachsen die Rauchfreiheit haben. Vorher durfte sich Niemand mit brennender Cigarre oder Pfeife ohne Deckel auf der Straße sehen lassen, wenn ihn nicht die Polizei beim Schopfe nehmen sollte. Endlich fiel das ängstliche Verbot, ohne daß seitdem die Welt in Feuer und Rauch aufgegangen wäre.

Gestern war der letzte Ziehungstag der 5. Klasse in der 136. Königl. Sächs. Landeslotterie. Manche stolze Hoffnung ist an diesem letzten Tage wieder einmal zu Grabe getragen worden, manch stiller Wunsch unbefriedigt geblieben! Dresden und Umgegend haben diesmal ganz hübsch gespielt. Während die 300,000 direkt nach Dresden in die Kollektion von Alexander Hessel fiel, schüttete Fortuna ihre höchste Gabe in Gestalt des Großen Loosees über das nachbarliche Plauen aus; die 500,000 fiel in die Kollektion von C. D. Hochgemuth (Plauen). Die 150,000 ist

nach Greiz gekommen, während die 100,000 M. Leipzig beglückt hatte. Auch die gestern gezogene Prämie von 200,000 M., die dem höchsten Gewinn des letzten Tages von 10,000 M. zu fiel, ist in die Leipziger Gegend gekommen und zwar nach Brandis bei Leipzig in die Kollektion von Burchardt auf die Nr. 34,102.

M e r a n e. Das evangelisch-lutherische Landes-konfistorium hat hieher die Anregung zum Bau einer zweiten Kirche ergehen lassen. Merane am dem eingepfarrten Orten zählt 26,000 Einwohner, während sonst nur 10,000 bis höchstens 15,000 Seelen auf ein Kirchspiel gerechnet werden.

Am 21. November wurden fünf von den sechs arbeitscheuen Burschen aus Mügeln und Dschag, die als wohlorganisirte Diebesbande seit längerer Zeit die ganze Umgegend unsicher gemacht und in der Wärbach in einer Höhle sich ein förmliches Diebesnest eingerichtet hatten, festgenommen; die Burschen hatten sich durch ihre Unvorsichtigkeit selber verathen.

Aus Johanneorgenstadt wird mitgetheilt, daß an dem von den Zeitungen gebrachten Berichte über den Versuch eines Raubansalles auf der Straße nach Platten durch einen als Frau verkleideten Mann kein wahres Wort ist. Die Geschichte entstammt einem alten Kalender!

Ein kleiner Schüler der Volksschule zu Plauen nimmt sein noch nicht schulpflichtiges Brüderchen, da die Mutter abwesend ist, in die Schule. Der Herr Lehrer läßt, obwohl das Mitbringen von kleinen Geschwistern in den Unterricht nicht gestattet ist, doch hier eine Ausnahme gelten und weist dem Kleinen einen Platz neben seinem Bruder an. Der Kleine sitzt Anfangs mühsam still da und beobachtet das ihm so viel Neues bietende Leben in der Schule. Endlich wird ihm die Sache doch etwas langweilig, er rückt hin und her, schließlich spricht er etwas zu seinem Bruder. Neugierig, was der Kleine wohl haben mag, fragt der Lehrer den Bruder: „Was hat denn jetzt eben dein Bruder zu dir gesagt?“ und erhält die Antwort: „Er hat gesagt: „He, wenn werd'n mol ower dorchgewischt?“

Der beim Postamt in Waldenburg angestellt gewesene Postassistent Anton Erich Geilhuße hatte vom Monat Juni bis Mitte Oktober dieses Jahres nach und nach zusammen 4000 Mark unterschlagen und die Bücher gefälscht. Das königliche Schwurgericht zu Zwickau verurtheilte ihn deshalb zu zehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vom Schwurgericht Zwickau wurde der Droquist Hugo Richard Thost in Glauchau, welcher in einer Prozeßsache eines Chemnitzer Malermeisters gegen ihn falsch geschworen hatte, wegen fahrlässigen Falschschwurs zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Von einem eigenthümlichen Unfall, der recht verhängnißvoll ablaufen konnte, wurde dieser Tage eine Gastwirthsfrau in Kreis betroffen. Dieselbe war im Begriff, aus einem an der Wand befestigten Schrankaufhänge mit Glascheiben, in welchem diverse Gläser und Spirituosenfischen ihren Platz hatten, etwas herauszunehmen, als plötzlich sich die Haken lösten und der Schrank auf die Frau stürzte. Der Kopf der erschrockenen Wirthin durchschlagte die Glascheiben und wurde zwischen den Bruchstücken festgeklemmt, so daß die Frau bei jeder Bewegung Gefahr lief, sich am Halse zu verletzen. Zum Glück befanden sich zwei Gäste im Zimmer, welche die Gefangene aus ihrer schlimmen Lage befreiten. Außer einigen Verletzungen am Kopfe ist die Frau mit dem Schrecken davon gekommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Familienbesuch Kaiser Wilhelms an englischen Hofe hat nun doch noch einen hochpolitischen Anstrich erhalten. Nach glaubwürdigen Londoner Privatnachrichten sind der Colonialminister Chamberlain, sowie der Finanzminister Balfour, welcher den unapfälligen Premierminister Lord Salisbury in der obersten Leitung der politischen Geschäfte Englands einnehmen vertritt, vom Kaiser in Schloß Windsor empfangen worden. Bei dem Empfange des erstgenannten englischen Staatsmannes, der zur Zeit bekanntlich die einflußreichste Rolle im Cabinet von St. James spielt, ist, wie weiter berichtet wird, auch der deutsche Botschafter in London, Graf Hagfeldt, zugegen gewesen; nach einer andern Version hätte der Kaiser vor seiner Herrn Chamberlain ertheilten Audienz eine Conferenz mit Bülow und Hagfeldt abgehalten, woran sich dann eine Unterredung der beiden deutschen Diplomaten mit Mr. Chamberlain angeschlossen haben soll. Jedenfalls darf es wohl als feststehend gelten, daß in Schloß Windsor irgendwelche diplomatische Besprechungen, unter Theilnahme des Kaisers vor sich gegangen sind, und bereits heißt es, daß hierbei Kaiser Wilhelm in aller Form und im Namen der Großmächte der englischen Regierung die Vermittelung zur Herbeiführung des Friedens in Südafrika anboten habe. Das mag zunächst nur Vermuthung sein, sie klingt indessen gerade nicht so unwahrscheinlich, zumal aus Südafrika selbst Anzeichen einer allmählich, wenn auch noch leise, einsetzenden Friedensströmung gemeldet werden; sicherlich würde aber die englische Reise Kaiser Wilhelms trotz ihres familiären Charakters ihren schönsten Abschluß erfahren, wenn hierbei dem erlauchten Herrscher die Erfüllung der ihm nachgesagten Friedensmission gelänge. — Am Freitag Nachmittag stattete Kaiser Wilhelm, begleitet vom Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught, dem Herzog und der Herzogin von Marlborough einen etwa dreistündigen Besuch im Schloß Blenheim ab. — Die kaiserlichen Majestäten gedenken am Dienstag von Port Victoria, wohin bereits die Nacht „Hohenzollern“ und deren Begleitschiffe, der Panzer „Friedrich III.“ und der Kreuzer „Hela“, von Portsmouth beordert worden sind, aus die Heimfahrt nach Deutschland anzutreten.

Der Reichstag setzte am Freitag die Spezialberathung der Gewerbeordnungsnovelle bei dem der Regierungsvorlage von der Commission neu hinzugefügten Artikels 5a fort. Derselbe ermächtigt den Bundesrath, die näheren Bestimmungen zu treffen, nach denen Wind- und Wassermühlen auf der Befolgung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über

die Son
los stin
v. Stur
lage ha
dem B
Kleider
Geschäft
sollte,
hat die
sächlich
bücher z
denen
entspann
besonder
Redner
gelang
mit eine
antragte
Biffer 2
debatte
Berathun
zuanbte
schieben,
eingeführt
Anträge
ständen
Graf B
nete Jaf
warnte d
schluß be
tigen zu
vielen G
Im gleich
(Centr.)
der sozia
buhr und
zulezt ab
Berathun
los noch
—
Provinz
Dr. v. C
geblichen
Fürsorge
wird jetzt
bezeichnet
—
abend Na
herzlicher
die Majest
lichen Ja
Prinzen
—
über pol
Ministern
sie könne
seinem M
Friedens
grundlos
die englisc
sor von S
diese maß
dungen r
Botschafter
wird wohl
Uebrigens
englische
einer Aud
Besprechun
Hagfeldt
—
Friedrich
Spanien
—
Malaria-
nächst in
—
berichtet m
mit seiner
—
operation
ber erlaue
ruhig, sein
des operir
—
setzung de
—
Homö
Sonnta
3 Uhr
—
Lester
einststeuer.
—
Sprungfäh
zum Verla
—
suchen gut
Private
Weste
dts. Blatte
—
Schön
neugebaut,
Interesse
dts. Blatte

Leipzig
Tage
Kollektion
Bande
einer
einges
sonst
Kirchspiel
den sechs
Schlag
Zeit die
Kriegs
gericht
durch ihre
mitge
Berichte
raße nach
nun k-in
dem alten
laue n
da die
Lehrer
istern in
Ausnahme
in seinem
ntill da
Geben in
etwas
richt et
Kleine
"Was
und er
werd'n
angestellt
te vom
ach und
Bücher
au vers
nis und
er Dro
in einer
yn falsch
1 Jahr
cht ver
Gast
Begriff
the mit
ituosen
en, als
auf die
durch
ruchstil
wegung
lück be
angene
en Ver
ken da
Bilhelm
litischen
Privat
wie der
Premier
er poli
Kaifer
mpfange
ur Zeit
James
Bot
nach
Herrn
Bülow
redung
ain an
stehend
matische
sich ge
r Wil
te der
ührung
tag zu
e nicht
zeichen
iebens
ngliche
rakter's
uchten
mission
ilhelm,
g von
orough
im ab.
g von
" und
kreuzer
s die
anhang
vorlage
fort.
bestim
n über

die Sonntagsruhe ausgenommen werden sollen. Fast beabteilungslos stimmte das Haus dem Artikel 5a mit einer vom Abg. v. Stumm beantragten Abänderung zu. Art. 6 der Vorlage handelt von den Lohnbüchern, der in seiner Ziffer 1 dem Bundesrathe die Befugniß erteilt, zunächst für die Kleider- und Wäscheconfection, dann jedoch auch für andere Geschäftszweige, bei denen sie als notwendig erscheinen sollte, Lohnbücher oder Arbeitszettel vorzuschreiben. Hierzu hat die Commission eine neue Fassung beschloffen, die hauptsächlich auf eine nähere Bezeichnung des Inhalts der Lohnbücher zielt; außerdem lagen aus dem Hause von verschiedenen Seiten Abänderungsanträge zu Art. 6 vor. Es entspann sich hierüber eine schier endlose Debatte, da sich besonders die an ihr theilnehmenden sozialdemokratischen Redner in weitläufigen Erörterungen gefielen. Schließlich gelangte Artikel 6, 1 in der Commissionsfassung, lediglich mit einer von den Abgeordneten Rösche und Pachnide beantragten mehr redactionellen Abänderung zur Annahme, Ziffer 2 von Art. 6, die nur redactioneller Natur ist, wurde debattelos genehmigt, worauf sich das Haus zunächst der Berathung der sozialdemokratisch eingebrachten Anträge zuwandte, zur Ergänzung des § 114a einen § 114b einzuschreiben, dem zufolge weitere Beschränkungen der Heimarbeit eingeführt werden sollen. Abg. Reiffhaus befuhrwortete die Anträge seiner Fraction, hierbei auf eine Reihe von Mißständen in der Hausindustrie hinweisend. Staatssecretär Graf Posadowsky gab ebenso wie der conservative Abgeordnete Jakobskötter das Bestehen derartiger Mißstände zu, er warnte aber, dieselben auf gesetzgeberischem Wege vor Abschluß der hierüber eingeleiteten Erhebungen vorzeitig beseitigen zu wollen, da alsdann die Erwerbsgelegenheiten in vielen Gegenden bedenklich beeinträchtigt werden müßten. Im gleichen Sinne äußerten sich die Abgeordneten Dr. Hize (Centr.) und Fischbeck (fr. Volksp.), während zu Gunsten der sozialdemokratischen Anträge die Abgeordneten Molkenbuhr und nochmals Reiffhaus sprachen. Die Anträge wurden zuletzt abgelehnt, worauf Schluß der Sitzung eintrat. Die Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle dürfte sich zweifellos noch einige Sitzungen hindurchziehen.

Die sensationelle Nachricht, der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Bitter, habe bei einem dem Erzbischof Dr. v. Stablewsky abgestatteten Besuche denselben im angeleglichen Auftrage des Kaisers zur Entfaltung einer eifrigeren Fürsorge für die deutschen Katholiken in Posen aufgefordert, wird jetzt von der „Germania“ als eine blanke Erfindung bezeichnet.

Der Kaiser und die Kaiserin beendigten am Sonnabend Nachmittag ihren Besuch in Schloß Windsor. Nach herzlicher Verabschiedung von der Königin Victoria reisten die Majestäten, begleitet von mehreren Mitgliedern der königlichen Familie, nach Sandringham, dem Sommerfize des Prinzen und der Prinzessin von Wales, ab.

Die „Nat.-Ztg.“ erklärt die Zeitungsmittelungen über politische Verhandlungen des Kaisers mit englischen Ministern in Windsor als grundlos und versichert weiter, sie könne auch das weitere Gerücht, der Kaiser habe sich bei seinem Aufenthalt in Windsor um die Vermittelung des Friedens zwischen England und Transvaal bemüht, als grundlos bezeichnen. — Nun, es steht jedenfalls fest, daß die englischen Minister Chamberlain und Balfour in Windsor von Kaiser Wilhelm empfangen worden sind und daß diese maßgebenden englischen Staatsmänner ferner Unterredungen mit dem Staatssecretär Grafen Bülow und dem Botschafter Grafen Saffelbdt gepflogen haben, und hierbei wird wohl schwerlich vom Wetter die Rede gewesen sein! Uebrigens berichtet auch die „Köln. Ztg.“, die doch über englische Vorgänge gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, von einer Audienz Chamberlain's beim Kaiser und von längeren Besprechungen dieses englischen Ministers mit Bülow und Saffelbdt.

Berlin, 27. Novbr. Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen sind von ihrer Reise nach Spanien heute hierher zurückgekehrt.

Der Geh. Rath Professor Dr. Koch wird seine Malaria-Forschungen, die er jetzt in Batavia betreibt, demnächst in Deutsch-Guinea fortsetzen.

Der deutsche Schooner „Elise“ ist, wie aus Kiel berichtet wird, seit 14 Tagen überfällig. Er ist zweifellos mit seiner Besatzung verloren.

Der Herzog von Altenburg hat sich einer Staatsoperation unterziehen müssen. Dieselbe ist günstig verlaufen; der erlauchte Herr verbrachte die Nacht zum Sonnabend ruhig, sein Befinden ist ganz zufriedenstellend, der Zustand des operirten Auges ein befriedigender.

Der Reichstag erörterte am Sonnabend in Fortsetzung der Spezialberathung der Gewerbeordnungs-Novelle

ben sozialdemokratischseits beantragten neuen § 114c in ermüdender langer Debatte. Genannter Paragraph zielt auf Einschränkung der Befugnisse der sogenannten Zwischenmeister und dementsprechend auch größeren Schutz der in der Hausindustrie beschäftigten Personen gegenüber versuchten Ausbeutungen durch die Zwischenmeister. Von sozialdemokratischer Seite befuhrworteten die Abgeordneten Albrecht, Reiffhaus, Stadthagen und Molkenbuhr lebhaft den von ihnen beantragten neuen Paragraphen, der aber schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Eine fernere längere Debatte rief dann der Commissionsvorschlag hervor, hinter § 137 der Regierungsvorlage einen neuen § 137a einzuschalten, nach welchem der Bundesrath ermächtigt wird, für bestimmte Gewerbe die Mitgabe von Hausarbeit an Fabrikarbeiterinnen oder jugendliche Fabrikarbeiter einzuschränken oder auch ganz zu verbieten. Der genannte § wurde jedoch schließlich, entsprechend einem Antrage Fischbeck, ebenfalls wieder gestrichen, worauf Art. 6, Abs. 4, und Art. 6a debattelos angenommen wurden. Bei der nun folgenden Berathung des § 122 trat Vertagung ein.

Die Nachrichten über eine angebliche Verstimmung zwischen Deutschland und Nordamerika in der Samoaangelegenheit werden als unbegründet bezeichnet.

In Klautschau ist von der Verwaltung eine chinesische Schutztruppe unter dem Commando des Oberstleutnants v. Schoeler gebildet worden.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich wollen die Czechen mit aller Gewalt den Sturz des Beamtenministeriums Clary, das den Benzelsöhnen durch die von ihm bewirkte Zurückziehung der deutschfeindlichen Sprachenverordnungen nun einmal tief verhaßt ist, herbeiführen. Zu diesem Behufe haben die Czechen im Abgeordnetenhaus eine rücksichtslose Obstruction ins Werk gesetzt, mit welcher parlamentarischen Verschleppungstatik bezweckt wird, das Zustandekommen selbst nur der allernotwendigsten Vorlagen zu verhindern und hierdurch das Cabinet Clary zum Rücktritt zu zwingen. Bereits ist denn auch in Wiener parlamentarischen Kreisen die Rede davon, daß wenigstens der Ministerpräsident Graf Clary selber, sowie der Justizminister Rindinger dem czechischen Ansturm „geopfert“ werden sollen; dann wäre es aber wohl besser, es würde gleich reiner Tisch gemacht und wieder ein ausgesprochen clerical-slavisches Parteiministerium gebildet, damit die lieben Czechen wieder Ruhe geben!

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer hat das Ministerium Pellouze bei der Abredebatte einen scharfen Ansturm der verschiedenen Gruppen der Linken auszuhalten gehabt. Schließlich ist die Regierung jedoch Sieger geblieben, denn der Adressenwurf wurde gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen.

Türkei. In Constantinopel haben wieder einmal sensationelle politische Verhaftungen stattgefunden, von denen eine Reihe hochgestellter Staats- und Hochwürdenträger betroffen wurden. Gegen die Verhafteten, die nach dem Yildiz-Kiosk gebracht wurden, erfolgte dann ein summarisches Gerichtsverfahren; ein schleunigst gebildeter besonderer Gerichtshof sprach die Verhafteten schuldig und verurtheilte sie zu lebenslänglicher Deportation. Die Verurtheilten werden beschuldigt, ein Complot zur Beseitigung des Sultans Abdul Hamid geplant zu haben, wobei sie von dem ältesten Sohne desselben, Mohamed Selim, oder nach einer anderen Version von dem officiellen Thronfolger Prinzen Reschad unterstützt worden sein sollen. Es wird berichtet, verschiedene Botschafter, darunter der deutsche, bemühten sich zu Gunsten der Verschwörer, an deren Schuld man also in den diplomatischen Kreisen von Constantinopel nicht recht zu glauben scheint. Jedenfalls bleibt Näheres in dieser jüngsten türkischen Verschwörungsgeschichte abzuwarten.

Sudan. In dem jüngsten siegreichen Gefechte, welches die Engländer am obersten Nil gegen die Mahdisten bestanden haben, ist der Chalifa Abdullahi selber gefallen. Alle hervorragenden Emire, die ihn als Leibwache umgaben, sind gefallen oder gefangen genommen worden, mit Ausnahme Osman Digma's, welcher entkam. Mit dem Tode des Chalifen wären die Engländer in Africa von einem grimmigen Gegner befreit.

Chile. In Chile ist eine fast allgemeine Cabinetscrisis eingetreten, der Ministerpräsident, der Finanzminister und noch andere Cabinetsmitglieder haben ihre Entlassung gegeben. Der Präsident der Republik ersuchte Rafael Palma-ceda und Joaquin Godoi, die Neubildung des Cabinets zu übernehmen.

Südafrika. Die Engländer wollen auf dem westlichen Theile des südafrikanischen Kriegsschauplatzes einen größeren Sieg über die Boern errungen haben. Nach einer detaillirten „Reuter“-Meldung aus Belmont vom 23. November hat General Lord Methuens auf seinem Marsch zum Entfag

Kimberley's die bei Belmont verschanzten Boern trotz des fürchtbaren Feuers derselben aus ihren Stellungen geworfen, worauf die britische Cavallerie den liegenden Gegner verfolgte, seine gesammten Vorräthe zerstörend. Sollte sich diese englische Siegesmeldung bewahrheiten, dann wäre allerdings der weitere Weg für die Truppen Lord Methuens nach Kimberley frei und die Boern würden dann auf jenem Theile des Kriegsschauplatzes plötzlich in eine bedenkliche Lage gerathen. Aus Ladysmith meldet General White vom 24. November amtlich, die dortige Lage sei unverändert, die Truppen seien wohl und munter. — Na, na! Der amerikanische Consul in Bratoria hat auf Anweisung des Washingtoner Cabinets der Transvaalregierung die bestimmte Eröffnung gemacht, die Unionsregierung werde die von ihr übernommene Verpflichtung, die Interessen der britischen Unterthanen in Transvaal und im Drangefreistaat zu schützen, im vollsten Umfange durchzuführen. Es scheint fast, als ob die Union dem englischen Vetter zu Liebe der Transvaalrepublik irgendwelche Schwierigkeiten auf diplomatischem Wege bereiten möchte.

Auf englischer Seite herrscht großer Jubel über den Sieg General Methuens bei Belmont; es bleibt indessen noch abzuwarten, ob dieser englische Waffenerfolg wirklich ein so bedeutender ist. Methuen richtete ein Schreiben an den Commandeur der Boern bei Belmont, in welchem er denselben ersucht, seinen Leuten einzuschärfen, als Verwundete nicht auf die englischen Offiziere zu schießen, keine Dum-Dum-Kugeln zu verwenden und die weiße Flagge nicht zu mißbrauchen. Das Schreiben Methuens soll durch die angebliche Thatsache veranlaßt worden sein, daß ein verwundeter Boer einen britischen Offizier, der ihm helfen wollte, niederschloß und daß die Boern unter dem Schutze der weißen Flagge auf die Engländer feuerten. Am Sonnabend hat, wie es heißt, südlich von Kimberley ein heftiger Kampf stattgefunden.

Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Eastcourt vom 26. November besagt: Die englische Colonne von Moorriver hat am frühen Morgen in Frere sich mit Truppen-Abtheilungen des Generals Hildyard vereinigt. Nach einem weiteren Telegramm desselben Blattes aus Pietermaritzburg ist General Buller dort am 25. Novbr. Abends eingetroffen, während der Boern-General Joubert mit seinen Truppen auf Ladysmith zurückgegangen ist.

Capstadt, 27. Nov. Seitens der Boern geschieht Alles, um den Vormarsch der britischen Streitkräfte von Port Elisabeth aus zu verhindern. So ist jetzt die Eisenbahnbrücke zwischen Rosmead Junction und Middelburg — unterhalb Colesberg — gesprengt worden.

Bermischtes.

* Die Rheide von Kronstadt und der Hafen beginnen bei 7 Grad Frost zuzufrieren. Die Handelschiffe beschleunigen ihre Abfahrt; der Passagierdampferverkehr ist abgeschnitten.

* Man schreibt aus London: Kaiser Wilhelm II. besuchte Windsor zum ersten Male im Jahre 1863 gelegentlich der Vermählung des Prinzen von Wales. Er wohnte der Trauung in der St. Georgs-Kapelle in Windsor mit seiner Mutter, der damaligen Kronprinzessin von Preußen, bei. Der Bischof von Oxford, Wilberforce, welcher als Geistlicher der Trauung beizuhilfen, trug damals folgende Notiz über den künftigen Kaiser in sein Tagebuch ein: „Der kleine Prinz Wilhelm von Preußen, stand zwischen seinen beiden kleinen Onkeln, welche ihn in Arme halten sollten, die er Beide, wie die Kronprinzessin mir sagte, in die ihrer schottischen Kleidung zufolge nackten Beine biß, jedes Mal, wenn sie ihn berührten, um ihn ruhig zu halten.“

* Der in Freiburg a. N. erscheinende Bote bringt folgenden „Hilferuf der Liebespaare“: „In der am 15. November abgehaltenen Bürgerversammlung wurde der Antrag gestellt, an der Volkerei eine — beleuchtete Nachtwächterstehuhr anzubringen. Dieser lauschige stille Winkel ist der einzige dunkle, ungestörte, sichere Platz für das Stelldichein Liebender. Wir bitten die Herren Stadtverordneten, diesen unliebenswürdigen Antrag abzulehnen.“

* Die künftigen deutschen Kolonialmarken werden den Marken Sammlern ein reiches Feld für ihre Thätigkeit bieten. Bekannt ist, daß für die deutschen Schutzgebiete eine einheitliche Marke mit dem Bilde eines Schiffes und der Inschrift „Wolldampf“ vorausgesehen ist. Nicht bekannt ist aber, daß für jedes Schutzgebiet eine besondere Marke hergestellt wird, indem der Name des Schutzgebietes aufgedruckt wird. Da wir 12 Schutzgebiete haben und 14 verschiedene Markenwerte erhalten sollen, so würde dies allein (Fortsetzung in der Beilage).

Homöop. Verein, Pulsnitz.
Sonntag, d. 3. Dezember a. c., nachm.
3 Uhr **Versammlung.**
Letzter Termin für Entrichtung der Vereinststeuer.
D. B.

Ein Bulle,
sprungfähig, schöne Race, gut entwickelt, steht zum Verkauf in **Ramenz**, Obermühle 69 B.
Einige Herren
suchen guten bürgerlichen
Privatmittagstisch.
Westhe Off. sub A. 100 in die Exp. d. Bl. Blattes erbeten.

Schönes Hausgrundstück
in Leppersdorf
neugebaut, steht preiswerth zum Verkauf.
Interessenten wollen Adressen in der Exp. d. Bl. Blattes niederlegen.

Richard Borkhardt,
Pulsnitz, Langestraße 24,
empfiehlt
Pelz-Mäntel,
Pelz-Pelerinen,
Pelz-Kragen,
Pelz-Colliers,
Pelz-Muffen,
Pelz-Baretts,
Pelz-Hüte,
Pelz-Mützen.

Neuheiten in allen gangbaren Pelzarten in nur solider und hochfeiner Ausführung.

Bahlungsbehehle
sind stets zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Grosse Geldlotterie
Münchener Sport-Ausstellung 1899.
Ziehung garantiert 6. December.
1433 Geldgewinne m. 80 000 M.
Hauptgewinne 30 000, 2 à 5000,
10 à 100 Mark.
Ganze Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 25 S empfiehl
J. Schweickert, Stuttgart.
In Pulsnitz zu haben bei
Carl Peschke, Langegasse 5.

Speise-Leinöl
aus der Hofmühle Blauen empfiehlt
Eugen Brückner.



Am 25. November verschied nach langem Leiden mein Buchhalter

Herr Edwin Richter.

Derselbe hat mir jederzeit treue und unermüdliche Dienste geleistet.

Ich betraure den Verlust tief, sein Andenken werde in Ehren halten.

Pulsnitz,

28. November 1899.

E. W. Müller.

Gasthof Böhmisches-Vollung.



Donnerstag, d.
30. November:

Schlacht-Fest

in bekannter Weise.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ad. Barthel.

Gasthof zu den Linden.

Sonnabend, den 2. Dezember ladet zu
Schweinsknöchel mit Sauerkraut
freundlichst ein
Obersteina. Otto Freudenberg.



Zum Schlacht-Fest.

nächsten Freitag, ladet
freundlichst ein
E. Naumann,
Weißbach.

Nächsten Freitag, den
1. Dezember, Nachmittag 3 Uhr
wird ein fettes Schwein
verpundet, à 55 S , Schmeer u. Wurst
70 S , bei Adolph Haufe, Dhorn 201.

Auktion!

Nächsten Sonnabend, als den 2. Dezbr.,
abends 6 Uhr gelangen
1 neue Säge, ein großer Posten Holz-
pantoffel u. verschied. andere mehr
zur Versteigerung.
Dhorn. Anton Birnstein.

Nächsten Freitag, nachmitt.
2 Uhr wird ein fettes Schwein
verpundet, Fleisch 55 S Wurst
70 S bei Wilh. Preischer,
Obersteina Nr. 57.

Achtung!

Wegen Aufgabe meines Brauerei-Geschäfts
bitte ich die leeren Biergefäße an meinen
Bierschröter abzugeben.

Achtungsvoll
Oberlichtenau Paul Brösing.
bei Pulsnitz.

Für 1. Januar sucht ein gutes, fleißiges

Mädchen

von 16—18 Jahren.
Frau Fabrikant Hermann Schurig,
Großröhrsdorf.

Tanz-Unterricht!!

Anmeldung Donnerstag, den 30. Nov.
abends 8 Uhr im Gasthof zur König
Albert-Eiche in Ohorn.
R. Philipp.

Apfelsinen

feinste süße Candia,

Citronen,

Feinste Aepfel,

edelrothe Tyroler,
empfehlen Eugen Brückner.

Ein Oftermädchen

wird gesucht Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Weihnachtsbitte.

Weihnachten naht, die Zeit, wo treue Liebe denkt an andre und sorgt für andre. Auch die Armen werden nicht vergessen und dürfen nicht vergessen werden gerade an diesem Feste. Es wird für sie gesammelt hin und her in den Häusern, damit ihnen eine Freude bereitet werden kann. Der hiesige **Gustav-Adolf-Frauenverein** hat auch arme als seine Pfleglinge, theils hier, theils draußen in der Zerstreung, denen er Weihnachtsfreude bereiten möchte. Wer hilft mit, opfert mit, giebt mit? An den einzelnen werden gerade jetzt mancherlei Bitten um Unterstützung ergehen; trotzdem hoffen wir, daß auch unsere Bitte willige Herzen und Hände finden und Erfolg haben wird — sie ergeht ja für eine gute Sache, für die Armen unter uns und für arme Glaubensgenossen. Wer hat eine Weihnachtsgabe — in Sachen oder in Geld — für unsere Pfleglinge? Jede Gabe möge man freundlichst an **Frl. von Posern** senden oder abgeben. Gal. 6, 10.

Im Namen unsrer Pfleglinge schon im Voraus ein „Bergelt's Gott!“
Pulsnitz, am 27. November 1899.

Im Namen des Vorstandes des **Gustav-Adolf-Frauen-Vereins**
Frau von Kirchbach.

Donnerstag, den 30. November, abends $\frac{1}{8}$ Uhr **Nachabend**
im Vereinszimmer des Herrnhauses, zu dem alle Mitglieder herzlichst eingeladen werden. Auch Damen, die **nicht Mitglieder** sind, sind herzlichst willkommen und werden freundlichst gebeten, dem Verein beizutreten.

Montag, den 4. December cr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Assessor Gerlach, Pulsnitz

über:

„Der Waarenkauf nach neuem Rechte.“

Die geehrte Bewohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend wird hierzu freundlichst eingeladen.

Kaufmännischer Verein zu Pulsnitz.

A. Gurradi, i. S. Vorsitzender.

— Eintritt frei! —

Sächsischer Hof, Pulsnitz.

Donnerstag, den 30. November:

Grosses Abend-Essen!

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Martha Rüger.

Gasthof zum Herrnhaus.

Dienstag, den 5. December

Abendessen à la Carte,

wozu ich nur hierdurch ganz ergebenst einlade.

Franz Prehl.

Gasthof Böhmisches-Vollung.

Sonntag, den 3. Dezember, zur jungen Kirmes, von nachm.
4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Hierzu ladet freundlichst ein

Ad. Barthel.

Gasthof zu Pulsnitz N. S.

Sonntag, den 3. Dezember:

Junge Kirmes.

wozu ergebenst einladet

ff. Kaffee und Pfannkuchen.

H. Menzel.

Gasthof Grossnaundorf.

Sonntag, den 3. December d. S.

Saal-Einweihung.

Von nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik.**
Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens auf-
gewartet und ladet ergebenst ein

Hierzu eine Beilage.

Heinrich Meyers

(Christiania, Norwegen)

Medicinal- Leberthran.

Beste Marke, vielfach prämiirt, von
Kindern stets gern genommen.
200 Gramm 50 Pf. — 300 Gramm 75 Pf.

K. S. priv. Löwenapotheke, Pulsnitz

Dr. M. Pleissner.

Grosse Auswahl in

Filzwaaren

— nur solide Waare, —

bei **Rich. Borkhardt,**

Langestr. 24.

Ich theile den Herren Landwirthen und
Viehbesitzern mit, daß mir heute für Nie-
dersteina und Umgegend der Alleinver-
kauf des **Regensburger**

Milch- und Mast-Pulvers

(Bauernfreude)

übertragen worden ist und werde stets bemüht
sein, die mich Beehrenden reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Niedersteina. **August Schäfer,**

Himmelreich.

Dieses ist zu haben in 1 u. $\frac{1}{2}$ fl . Packeten.

Echte Kieler Sprotten,

„ „ Pöklinge

empfehlen

L. Friedr. Iske.

Ein 24-Gänger Grimmerstuhl

ist veränderungslos mit oder ohne Arbeit
zu verkaufen Dhorn, Niederdorf Nr. 70 b.

Billige Gänsefedern,

nur 1 Mk . 20 Pfg .

Ich verende **vollständig ganz neue,**
graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen,
1 Pfd . für nur 1 M . 20 S und dieselben in
besserer Qualität nur 1 M . 40 S in Probe-
Postcoll mit 10 Pfd . gegen Postnachnahme.
S. Kraja, Bettfedernhandlg. in Prag 620 I,
(Böhm. 381). **Antauf** gestattet.

Ein Bandstuhl ist zu verkaufen
in Dhorn, **Anton Schöne** Nr. 109.

Suche zu Neujahr 1900 einen

Pferdeknecht

nicht über 20 Jahre.

Pulsnitz N. S. Nr. 23.

Eine geräumige Wohnung,

Parterre bevorzugt, wird zum 1. April, ev.
früher zu miethen gesucht.

Gestl. Offert. erb. in d. Exped. d. Bl.

Regenschirme

— in allen Preislagen —

empfehlen

Rich. Borkhardt,

Langestr. 24.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

168 verschiedene Briefmarken ergeben. Dazu kommen noch die Wertstempel auf 8 verschiedene Druckfächer, als Postkarten und Postanweisungen, die wiederum 8 mal 12 gleich 96 verschiedene „Ganzsachen“ (in der Sprache der Philatelie) ergeben würden. Wir erhielten somit eine neue Emission von nicht weniger als 264 verschiedene Postwertzeichen. Ganz so viel werden es aber wohl nicht werden, da kaum sämtliche Werte für die Kolonien erforderlich sein werden.

* Der morgende Mittwoch, 30. November, ist der Andreasstag. Der Andreasabend hat das eigentümliche, daß er der Drakeltag oder besser Drakelabend aller heiratungslustigen Mädchen ist. Hier und da bricht am Andreasstage, noch ehe die Sonne aufgeht, das Mädchen Nestchen von einem Kirschbaum und spricht dabei:

„Kirsche knacke dich, Feinsliebchen, lache dich, Wenn die Kirsche wird knochen, Wird mein Feinsliebchen lachen.“

Die Nestchen werden in Wasser gestellt. Sind sie zu Weihnachten noch frisch, so ist es Zeit, für die Ausstattung zu sorgen. Bei diesen Aberglauben handelt es sich um eine Erlösung — aus dem ledigen Stande. Aber selbst das trockene Holz wird in dieser Nacht prophetisch. Holt die Magd einen Arm voll Holz aus dem Schuppen, so muß sie die Scheite paarweis legen. Bleibt kein Scheit übrig, so heiratet sie bald, im anderen Falle bleibt sie ledig. Sind die letzten beiden Scheite ohne Reste, so ist's ein Junges, haben sie recht starke Knorren, so ist's ein Witwer. In der Oberlausitz herrscht folgender Gebrauch: Das Mädchen fällt ein Glas mit Wein und eins mit Wasser, setzt beide unter das Bett und spricht dabei:

„Ach heiliger Andreas sein, Wer soll mein Allerliebster sein, Der komme heut' zu mir herein Und nehme Wasser oder Wein.“

Hat sich während der Nacht der Wein vermindert, so ist's ein reicher, ist das Wasser weniger geworden, ein armer Mann. In Thüringen decken die Mädchen in der Andreasnacht zwischen 11 und 12 Uhr den Tisch, legen Messer und Gabel darauf und öffnen das Fenster. Dann zeigt sich angeblich der Zukünftige am Fenster. Wie kommt nun gerade der heilige Andreas zu den Liebesorakeln und Anrufungen der Heiratungslustigen? St. Andreas fällt auf den 30. November, also stets in der Zeit des ersten Advents. In dem germanischen Heidentum ging dem Fest die Winter Sonnenwende, ebenfalls eine heilige Zeit, voran, der dreiwöchige Julfride. In dieser heiligen Zeit wurden vorzüglich Gebete geschickt zu Freyr, dem Gott der ehelichen Liebe. Der heilige Andreas tritt nun in das Erbe dieses Gottes ein.

* Der zweite Transport junger Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika ist jetzt mit dem Dampfer „Thetis Vosken“ der Wörmann-Linie nach Swakopmund befördert worden. Es haben 12 junge Mädchen die Reise unter Inanspruchnahme der staatlichen Subvention angetreten. Der erste Transport bestand aus 16 Mädchen, von diesen sind jetzt 9 verheiratet, 3 sind in Stellungen als Wirtshauskassiererinnen und 4 sind in die Heimat zurückgekehrt, theils aus Heimweh, theils weil sie das Klima nicht vertrugen.

Bei zunehmender Kälte ist für das Geflügel in erster Linie für einen warmen Stall Sorge zu tragen; unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur in demselben nicht betragen, deshalb eignen sich im Winter für Hühner am besten Pferde- und Kuhställe, deren Böden man mit Torfmüll bestreut; eine öftere Weigabe von Staubkalt, der von den Hühnern gern genommen wird und zur Schalenbildung dient, ist stets anzuraten, insbesondere, wenn die Hühner keinen Auslauf haben. Beim Auslauf ins Freie sind besonders Hühner mit großen, fleischigen Kämmen zu beachten, welche gegen Kälte sehr empfindlich sind und denen die Kämme leicht erfrieren.

Kleine Geschenke. Einfache Erfüllung giebt eigentlich noch kein Anrecht auf besondere Belohnung. Aber bei Kindern muß diesbezüglich eine Ausnahme gemacht werden. Dieselben begnügen sich nicht mit dem Bewußtsein, ihren Pflichten entsprochen zu haben. Sie wollen auch eine sichtbare Anerkennung ihres Fleißes oder ihres guten Betragens, sie wollen beschenkt sein. Kleine Geschenke, und sind dieselben auch noch so minderwertig, verursachen den Kindern große Freude. Diese Freude ist es, welche das Kind willig, gehorlich, arbeitsfreudig macht und zur Ausdauer in diesen guten Eigenschaften führt. Es liegt daher nahe, daß dieses Erziehungsmittel von allen Eltern in Anwendung gebracht werden sollte.

* Zwanzig Menschenleben vernichtet! In spaltenlangen Artikeln haben die Tageszeitungen und andere Zeitschriften schon wiederholt auf das Gefährliche und Ugehörige des Blätterumweidens mit dem Finger, der vorher am Munde naß gemacht ist, hingewiesen. Wie unappetitlich ist es für Jedermann, seine Lippen mit dem Glase eines fremden Menschen zusammenzubringen! Das abwechselnde Berühren des nassen Fingers mit dem Munde und mit dem Blatte ist aber schließlich genau dasselbe. Wieviele mögen schon vorher auch ihre nassen Finger auf genau die gleiche Stelle der Blätter gelegt haben! Wenn nun aber gar noch das Buch an einem feuchten und etwas warmen Orte aufgehoben wird, dann sind für die Bakterien der Bakterien die günstigsten Vorbedingungen getroffen, die auf spätere Leser übertragen werden. So wurden nach einer diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz 20 Gerichtsschreiber in Michigan dadurch das Opfer einer solchen Unachtsamkeit eines ihres Vorgänger, daß sie dessen mit Tuberkelbacillen reichlich durchsetzten Alken bearbeiteten mußten. Ein Mittel zu erfassen, um solche Unfälle zu verhindern, wäre eine lohnende Auf-

gabe für Erfinder. Ueber Nacht würde er ein reicher Mann sein!

* Die Richter'sche Tuchfabrik in Bialystok, eine der größten im Königreich Polen, ist in der Freitagnacht fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 500,000 Rubel geschätzt. Gegen 400 Arbeiter sind brodblos.

* Zu guten Hoffnungen berechtigen die Winterfaaten im deutschen Reiche. Nach der neuesten amtlichen Nachweisung haben das lang andauernde warme Wetter und die meist ausreichenden Niederschläge die Entwicklung der Saaten überraschend gefördert. Winterweizen steht zwischen gut und mittel, ebenso Winterroggen.

Die Rache einer Frau.

Erzählung von A. Hall.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Felix hielt plötzlich in seiner wohlgeleiteten Rede inne, erschreckt über den finstern, fast drohenden Blick, der ihn wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel aus Frenes blauen Augen getroffen hatte. Sie war marmorweiß geworden und hatte die schöne Stirn so tief gefaltet, daß die Brauen einander fast berührten. Einem jeden in der Gesellschaft fiel dieser jähe Wechsel ihrer Züge auf; man blickte sie erstaunt, gespannt an; Amy Ashton hatte sich erhoben, als fürchte sie, ihrer Freundin möchte nicht wohl sein, — da wandte sich diese mit einer ganz ruhigen gleichmütigen Miene an Felix, indem sie sagte:

„Sie sprechen da über Dinge, lieber Herr von Schröder, die Sie wirklich gar nicht verstehen! Eine Schauspielerin kann eben alles empfinden, was sie will; sie kann sich vermöge ihrer Phantasie in jede Lage des Lebens versetzen, und stünde dieselbe ihren positiven Erfahrungen auch noch so fern; könnte sie das nicht so wäre sie eben keine Künstlerin und sollte lieber alles andere unternehmen, als sich dem dramatischen Beruf widmen!“

Bei den letzten Worten lachte Frene in ihrer melodischen Weise, und der Auszug von peinlicher Verlegenheit, welcher noch eben auf allen Anwesenden geruht, war wie mit einem Hauch wieder verschwunden. Wolfgang hatte in all' dieser Zeit kaum ein paar Worte gesprochen; man bemerkte dies indessen nicht, denn jeder war zu sehr mit seinen eigenen Interessen beschäftigt, um auf den andern zu achten. Nur Professor Bonciani warf, anscheinend verwundert über Hartwigs Schweigen, von Zeit zu Zeit einen fragenden Blick zu diesem hinüber, so daß Wolfgang sich endlich bemühte, um weiterer Neugierde zu entgehen, ein Gespräch mit Mrs. Ashton anzuknüpfen und derselben so viel Interesse an den amerikanischen Verhältnissen zu zeigen, daß die blonde Sängerin schließlich ihm gegenüber so lebhaft in der Schilderung ihres Vaterlandes wurde, daß sie sich später selbst darüber wunderte.

Und doch war Wolfgang Hartwig, so aufmerksam er auch äußerlich den berebten Worten seiner lebenswürdigen Nachbarin lauschte, in seinem Innern ganz abwesend von dem Gegenstande der Unterhaltung. Er befand sich in einem seltsamen Zustande, aus welchem er sich mit aller Kraft und Energie nicht zu befreien vermochte. Es war ihm den ganzen Abend über zu Mute, als wäre er in einem Traum befangen; bei allem, was er sagte und that, schien es ihm immer, als geschähe dies nicht wirklich, sondern nur in dem nebelhaften Wehen eines Traumgespinnstes, von dem er sich nicht losmachen konnte. Auch als er sich spät am Abend mit den anderen den Damen empfahl, hörte er beim Scheiden Amy Ashton lebenswürdige Einladung, doch öfter seine Besuche zu wiederholen, gleich einem Traumenden; er erinnerte sich dann nicht, ob er etwas darauf erwidert hatte oder nicht. Nur das wußte er genau, daß Frene Waldern kein einziges Wortchen beim Abschied an ihn gerichtet, als sie sich höflich und kühl gegen ihn verneigte, während ihre Augen dabei gleichgültig an ihm vorbeischießen, um mit einem warmglänzenden Blick auf dem jungen Felix ruhen zu bleiben, als wollten sie ihm „auf Wiederkehr“ sagen. Selbst dann, als Wolfgang am Arme Bonciani's, der sich von den übrigen getrennt hatte, um ihn noch ein Stück Weges zu begleiten, durch die einsamen Straßen seiner Wohnung zuschritt, selbst dann konnte er sich immer noch nicht von dem eigentümlichen Gefühl befreien, als hätte er das eben Erlebte alles nur geträumt, als erwache er jetzt erst, da die kalte Nachtluft über seine brennende Stirn wehte, langsam wieder zur Wirklichkeit.

„Aber, da haben wir ja gerade heute Abend die Hauptsache vergessen“, bemerkte der Professor plötzlich, der auf dem ganzen Heimwege die Köpfe der Unterhaltung fast allein getragen. „Wir haben Sie, lieber Herr Hartwig, dem Fräulein Waldern ja gar nicht als den Verfasser von „Serena“ genannt, in der sich doch die Titelrolle gespielt hat. Das ist wirklich schade!“

Wolfgang war jäh aus seinem Schweigen emporgefahren, dann lachte er kurz und höhnisch auf. „Ja, das ist schade, besser Professor“, sagte er nach einer Pause, „jeh weiß sie ja gar nicht wer ich eigentlich bin. Nun, später, — trösten Sie sich, — später erfährt sie es doch noch einmal.“

Am folgenden Abend saß Wolfgang Hartwig im Theater, in der dunklen Ecke einer Loge verborgen, und sah Frene in einer ihrer Hauptleistungen als Desdemona im „Othello“. Sein ganzes Wesen war in einer fast krankhaft überreizten Spannung; die übrigen Schauspieler waren für ihn nicht vorhanden, er hörte, er sah nur sie, er verslang sie mit den Blicken und sog jedes ihrer Worte in seine dürstende Seele, als wäre er selbst der Othello, an den sie all ihre Liebe, ihre leidenschaftliche Hingebung verschwendete. Er konnte es nicht erwarten, wenn sie von der Bühne verschwunden, bis sie wieder erschienen war; er hörte mit laut pochenden Herzen den rauschenden Beifall, den man ihr zollte, er war stolz auf denselben, als hätte er ihn selber geerntet. Aber diese gehobene, glückselige

Stimmung, in der er sich befand, wich plötzlich vor einem Gefühl von Aerger und Bitterkeit, als er in den vordersten Reihen des Parketts den wohlfrisierten, blonden Kopf des jungen Schröder wahrnahm, dessen strahlenden Augen unverwandt auf die liebliche Desdemona gerichtet waren, und der am begeistertsten von allen ihren vorzüglichen Leistungen Beifall spendete. Er wünschte den jungen Mann in diesem Augenblick weit fort, gleichviel an welchen Ort, nur nicht hier auf diesem Platz gerade Frene gegenüber...

Die qualende Unruhe, die sich seiner bemächtigt hatte, erreichte aber ihren Gipfelpunkt, als im Laufe des Abends unter anderen reichen Blumenpenden auch ein prächtiges Bouquet der ansehnlichsten Rosen, ein wahres Kunstwerk, auf die Bühne gerichtet wurde, und Frenes Augen dabei wie dankend das glückstrahlende Gesicht des jungen Bankiers suchten. In seiner Aufregung hätte Wolfgang jetzt dem so sichtlich Bevorzugten das Aergste antun können, ohne die geringste Reue darüber zu empfinden.

Plötzlich aber ermannte er sich, — wohin sollte dies führen, wenn er der Herrschaft über sich selbst die Zügel schießen ließ? Mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft versuchte er sich zu sammeln und seine ungetheilte Aufmerksamkeit wieder der Bühne zuzuwenden. Vollständig gelang ihm dies aber erst bei der Sterbeszene, in welcher Frene ihre volle künstlerische Begabung in hinreißender Weise entfaltete. Lautlose Stille herrschte in dem weiten Raume, manche Thräne tropfte verstohlen aus schönen Augen hernieder, — und Wolfgang ballte unwillkürlich die Hände fest in einander; er hätte den Dithello erwürgen mögen, der es vermochte, im blinden Wahn der Eifersucht diese Blume zu knicken, ehe sie sich im warmen Licht der Liebe zu voller Blüte entfaltete... Fortsetzung folgt.

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 27. November 1899.

Auftrieb 521 Rinder (172 Ochsen u. Stiere, 174 Kalben und Kühe, 175 Bullen, 350 Kälber), 846 Schafvieh, 2150 Land-schweine (sämtlich deutsche), in Summa 3867 Schlachtstücke.

Table with 3 columns: Gattung, Preis pro 50 Kilogramm, lebendes Gewicht, Schlacht-Gewicht. Rows include Ochsen, Kalben u. Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, Schweine.

Marktpreise in Ranz am 23. November 1899.

Table with 4 columns: Gewicht, höchster Preis, niedrigst. Preis, Gew. Preis. Rows include Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Weizen, Hirse.

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke gestärkt u. geplättet werden (in Pack. zu 10, 20 u. 50 Pf.)

Heller'sche Spielwerke.

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stets fort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen usw. erleben sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verstande zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Vertreter aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun Jedermann in den Besitz eines acht Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direct nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aus bester besorgt. Auf Wunsch werden Preiszahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Sorgen.

Dem Einen raubt die Noth den Schlummer, Der Andere hat Liebeskummer; Den Einen plagt die bange Sorge, Woher er Brod für morgen borge, Dem Andern will es nicht gelingen Ein Band für's Knopfloch zu erringen; Dem Einen macht die Arbeit Plage, Dem Andern wollen sich die Tage Mit Langerweil, Mißmuth und Säpnen Beinahe zu Ewigkeiten dehnen. — So ist kein einziger Mensch hienieden Mit dem, was ihm bestimmt, zufrieden. Nicht Einen giebt es, dem die Welt, Genau so wie sie ist, gefällt.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

meines gesammten Schnittwaarenlagers z. Selbstkostenpreis.

Enthaltend:

Kleiderstoffe, Besatzseide, Plüsch, Sammet, Damentuch, Halbtuch, Lama, Halblama, Rockflanell, Barchent, Kattun, fertige Barchent-Hemden, -Jacken und -Röcke, Bettzeug, Bett-, Tisch- u. Handtücher, Unterhosen, wollne Vorhemdchen, Corsets, Schürzen und Schürzenstoffe, seidne, halbseidne, wollne und baumwollne Tücher, verschiedene Sorten Weißwaaren und Spitzen und noch verschiedene Andere mehr.

Auch ist das Geschäft im Ganzen zu verkaufen; daher passende Gelegenheit für einen Anfänger.

Pulsnitz.

F. A. Garten, am Neumarkt.

Photogr. Atelier

Pulsnitz Max Hoffmann Bürgergarten
empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher in sein Fach schlagenden Arbeiten unter Garantie für saubere Ausführung. — Atelier täglich geöffnet und geheizt. —

Weihnachts - Bestellungen

bitte mir recht zeitig zugehen zu lassen um pünktlich zu liefern.

Eduard Pötschke

Pulsnitz — Goldschmied und Optiker — Pulsnitz

empfehlte sich zur

Anfertigung von den billigsten bis zu den feinsten **Schmuckgegenständen** in Gold, Silber, Doublé, Granat, Koralle.

Herstellung aller Steinfassungen, Gravierungen.

Reparatur - Werkstatt für allen Schmuck in echt und unecht, Bernstein, Eisenbein etc., für Brillen, Klemmer und Lorgnetten.

Vergoldungen, Versilberungen, Vernickelungen

werden auf das Billigste hergestellt.



Tricot - Unterkleider

in den vorzüglichsten Fabrikaten für Herren und Damen:

Normal-Hemden, Unter - Jacken und Unter-Hosen.

Grosses, gut sortirtes Lager in allen Qualitäten bei

E. Henning,

Neumarkt 304 und 305.

Preise sehr mässig!

Kein Laden.

Kein Laden.

Chemnitzer Handschuh - Haus

Dresden-A., 16 nur Pragerstr. 16, nur 1. Etage,

empfehlte auch nach Maas:

Glacé coul. für Damen und Herren	M. 1.25 und 1.50
Echt Ziegenleder, 4 Knopf, tabellos	M. 2.50
Echt Juchten-Stepper, 4 Knopf, tabellos	3. —
Glacé-Stepper mit Wollfutter, prima	3. —
Glacé-Stepper mit Seidenfutter, prima	3.50
Kutscher-Handschuhe mit Schafpelz gefüttert	4. —
Echt Nappa, 2 Knopf lang	nur 2.50
Rennthier, weiß, 2 Knopf, für die Herren Offiziere	3. —
Soldaten-Handschuhe	1.25
Fahr- und Reit-Handschuhe	
Krimmer-Handschuhe mit Glacé, innen gefüttert, für Herren, Damen und Kinder.	

Ball-Handschuhe in allen Längen,

nur beste tabellose Qualität unter Garantie!

Frauen- und Kinder-Strümpfe, Herren-Socken.

Normal-Unterwäsche in Wolle, Halbwolle u. in Macco.

Neueste Cravatten.

Kein Laden!

Für Händler bitte nur Vormittags!

Handschuh - Kisten gratis!

Unter Hohem Protektorate S. K. Hoheit d. Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.

Haupt-Ziehung am 14. Dezember 1899

Loose à M. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra) auch gegen Nachnahme empfiehlt und versendet **Carl Heintze in Gotha**

und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Loose obiger Lotterie empfiehlt **Carl Peschke, Pulsnitz.**

Grösster Gewinn ev. 75000 M.

Eine Prämie von 50000 „

Erster Hauptgewinn 25000 „, etc.

Auf 10 Loose ein Freiloses!

Tapisserie

Nachdem der Eingang sämtlicher Neuheiten beendet ist, erlaube ich mein reichsortirtes Lager in ausgesucht schönen Dessins vorgezeichneter, angefangener, sowie fertiger Tapissereien den geehrten Damen hiermit zu empfehlen. Als besonders **bevorzugte Neuheiten** aus meinem grossen Sortiment von überraschender Reichhaltigkeit führe ich folgende Artikel an:

Angefangene sowie vorgezeichnete Tisch-Decken, Nähtisch-Decken, Servirtisch-Decken, Wäschekorb-Decken, Tischläufer, Wandschoner, Bettaschen, Bettdecken-Halter, Ueberhandtücher, Viertelstündchen-Kissen, Klammer-Schürzen, Brodbeutel, Wäschebeutel, Bürsten-Taschen, Journalhalter, Pompadours, Stück von 50 Pfg. an. u. s. w.

Vorgezeichnete sowie fertig gestickte **Nippessachen** als: Postkarten-Albums, Kartenhalter, Schlüsselhalter, Bürsten-Kästen mit Schlüsselhalter (neu!) Tintenwischer, Nadelbücher, Nadelkissen, Skatblocks Buchzeichen Stück von 5 Pf. an, Kragenkästen von 8 Pf. an, Manschettenkästen, Cravattenkästen, Handschuhkästen, Taschentuchkästen, Schmuckkästen u. s. w. u. s. w.

Canevas-Stickereien: Schuhe, Pantoffeln, Kissen, Sesselbezüge, Lambrequins, Hosenträger, Hausschlüsseltaschen, Wäscheschrank-Streifen u. s. w.

Materialien: Congress-, Java-, Aidastoff, carrirte Deckenstoffe, Läuferstoffe mit Kante, Tapissierfilz und Plüsch, gewebe, sowie gestickte Borden, nordisches Stickgarn, Filingarn (neu!), Helios-Stickgarn, Pompadourwolle, Zephyr- und Castorwolle, waschechte Stickseide, Elsässer waschechtes Stickgarn, Marke D. M. C. u. s. w. u. s. w.

Zeichnungen und Monogramms auf alle Arten Stoff werden künstlerisch ausgeführt. Reichhaltiges Musterbuch hierzu zur gefälligen Ansicht.

E. Henning,

Neumarkt 304^{u.} 305.

Lotterie

der V. Sächsischen
Pferdezucht - Ausstellung
in Dresden.

Ziehung am 12. Dezember 1899.

2400 Gewinne

darunter:

14 Gebrauchspferde, 58 goldene, silberne etc. Taschenuhren, Reisekoffer, Reisetaschen, Sättel, Reisedecken, Fahrdecken, Wagenfelle, Handtücher, Taschentücher, Wischtücher, Schlafdecken, Pferddecken etc.

Der Versandt der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.

Loospreis 1 Mark

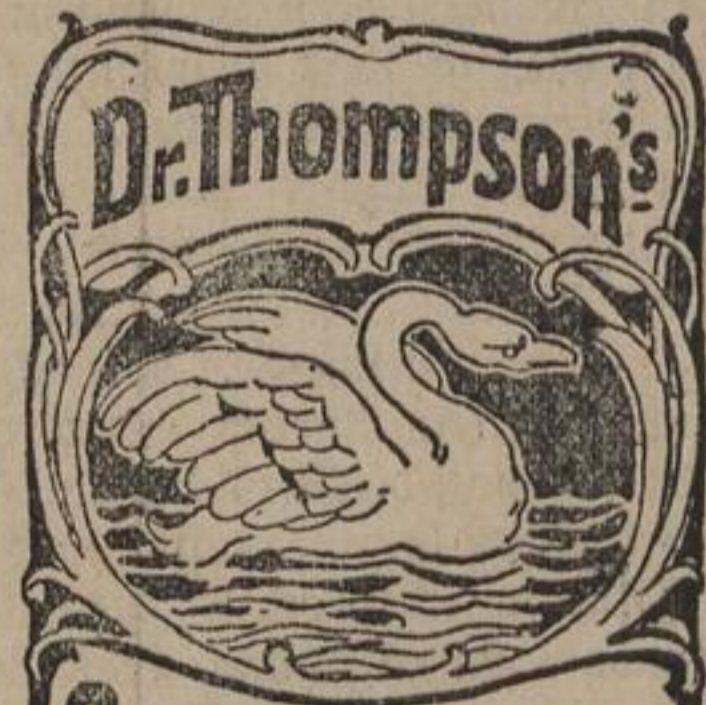
Ein Freiloses auf 10 Loose
Porto und Liste 20 Pf., bei
Nachnahme 30 Pf.

in den mit Plackaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, zu beziehen.

Elne Schneiderin

empfehlte sich zur Anfertigung von Damen-Garderobe.

Rietzschstr. Nr. 342.



SEIFENPULVER

Unübertreffliches
Wash- u. Bleichmittel.

Alein echt mit Namen

Dr. Thompson

u. Schutzmarke Schwan.

Vorsicht

vor Nachahmungen!

Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,

Düsseldorf.

Ruzsichalen-Extract

zum Dunkeln der Kopf- und Bartthaare aus der kgl. bayr. Hof-Parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 S. **Dr. Rufilas Haarfarbe-Ruzsichal**, zugleich feines Haaröl, à 70 S., bei **Felix Herberg**, Mohrenbroggerie in Pulsnitz.

Mittwoch

1. Mittwoch

(w)

2. Landw

(m)

A bonn

Bierfeld

Auf Bun

Druck

abgehalte

Unf

Heimat

Abchluss

vor der

des Kais

Demonst

heit, e

Spitze d

ladung

lehnt hat

sich dar

zu mach

Papier i

helms II

tige An

denten

wird sich

wie aus

den Geb

Beleg da

Menschen

schägen

der Eren

Die

juchsbau

hauptes

zulegen,

Enthusi

der Freu

an das

erhaben

Gast nich

fanischen

mit dem

So

und dies

keit dur

mal in

ist. Es

sich unte

lassen, b

gierung

ganz gew

gen bewi

oder etw

Kolonial

Voren-R

beigelegt,

diesen

freigehalte

Der

andere

sehen, da

einer nah

tuell bew

nung ge

möchten

den Kais

mitbring

Jahre an

vor ihren

Sache ist

der Sam

Die

der gutm

